Fachbereich 05: Philosophie und Philologie

JOHANNES GUTENBERG UNIVERSITÄT MAINZ

apl. Prof. Dr. Karen Joisten, M.A.
Philosophisches Seminar
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
D-55099 Mainz

Internet: http://www.philosophie.uni-mainz.de
E-mail: kjoisten@uni-mainz.de
Unser Zeichen: 1110
Datum: 22.6.12

Zweitgutachten zur wissenschaftlichen Diplomarbeit im Rahmen des Erasmus-Mundus-Masterstudiengangs „Deutsche und Französische Philosophie in Europa" (EuroPhilosophie):

Eine phänomenologische Betrachtung der Farbe

vorgelegt von Pingbo Zhu

In der Diplomarbeit mit dem Titel „Eine phänomenologische Betrachtung der Farbe" unternimmt Frau Pingbo Zhu den Versuch, eine Untersuchung der Farbe vorzunehmen, um, wie sie explizit schreibt, dadurch „ein genaueres Verständnis der Farbe und ihres Verhältnisses zur Welt zu gewinnen." Leitend ist dabei die Überzeugung, dass die traditionelle Trennung zwischen Subjekt und Objekt mit Hilfe eines phänomenologischen Verständnisses der Farbe überbrückt werden kann, insofern sie sich sowohl als „*Qualität des Gegenstandes*" als auch als „*Empfindungsinhalt des Subjekts*" erweist und dadurch bereits **vor** jeder Trennung beide Seiten in Beziehung zueinander gesetzt hat.

Um diese Aufgabe leisten zu können, gliedert sie ihre Arbeit in drei Hauptteile, die von einem Vorwort, einer Einleitung und einem Schluss gerahmt werden.

Im ersten Hauptteil der Arbeit rückt Frau Zhu zentrale Raumdeutungen ins Zentrum, da ihrer Ansicht nach zu Recht jede Farbenlehre untrennbar mit einer Raumlehre

verbunden ist. Um sich in der Vielzahl traditioneller Raumdeutungen nicht zu verlieren, beschränkt sich die Verfasserin auf diejenigen Positionen, von denen sich die Phänomenologen, die sie ins Zentrum ihrer Untersuchung rückt, nämlich insbesondere Edmund Husserl und Wilhelm Schapp, (daneben auch Merleau-Ponty und Conrad-Martius) kritisch auseinander- bzw. abgesetzt haben. Das sind: Locke, Berkeley, Leibniz, Kant - Husserl. Diese Positionen stellt sie in ihren Grundzügen dar und versucht am Ende jedes Unterkapitels mit Hilfe von kritischen Fragen die ‚blinden Flecke' der jeweiligen Position aufzuweisen, um die Notwendigkeit des Gedankengangs mit der sich daran anschließenden Position erweisen zu können.

Zwei problematisierende Anmerkungen seien an dieser Stelle erlaubt. Auch wenn die Verfasserin in der „Einleitung" heraushebt, dass man in der Art und Weise, wie ein Philosoph die Farbe erklärt auch erkennen könne, welche Methode er anwendet, verfolgt sie bei ihren Ausführungen leider diesen Gedanken nicht weiter. So stellt sie zwar die verschiedene Raumlehren aus unterschiedlichen Perspektiven dar, verzichtet aber auf den Aufweis der inneren Entsprechung zwischen der Methodenwahl und dem Farbenverständnis.

Daneben ist eine eher äußerlich-kritische Bemerkung an dieser Stelle anzuführen, die das Inhaltsverzeichnis betrifft, genauer gesagt, die Abweichungen zwischen den Überschriften im Inhaltsverzeichnis und den Überschriften im Text. Vergleicht man diese miteinander, gibt es lediglich eine korrekte Übereinstimmung im ersten Paragraphen, ansonsten weichen beide voneinander ab. (Z.B.: Inhaltsverzeichnis: Leibnizs Raumlehre und das Problem darin. Fließtext: § 2: Leibnizs Raumlehre und das ihr inhärente Problem. Oder: § 3: Kantische Raumlehre. - Die kantische Raumlehre)

Im zweiten Hauptteil der Arbeit, der überschrieben ist mit: „Subjektive und objektive Aspekte der Farbe", geht es Frau Zhu um den Beleg der oben bereits angeführten These, dass nämlich mit Hilfe der Farbe eine Verbindung zwischen Subjekt und Objekt immer schon vollzogen wird (Frau Zhu spricht von „Brücke zwischen Subjekt und Objekt"). Hierzu greift sie auf die Position Kants zurück, die kenntlich macht, dass Farbe eine „erscheinende Eigenschaft" eines Dings ist, das als eine subjektabhängige Erscheinung erscheint. Auf diese Weise kommt die Farbe sowohl dem Ding, dem Objekt zu, als auch zugleich dem Subjekt, das dieses als

universität mainz

Johannes Gutenberg-Universität Mainz · D-55099 Mainz · Telefon +49 [0]6131-39 0 · Internet: www.uni-mainz.de

Gegenstand der sinnlichen Anschauung erfasst. Ein kurz gehaltener Rekurs auf den Physikalismus, für den alles, was ist, rein physisch zu deuten ist, macht kenntlich, dass darin eine Ausblendung der Wahrnehmung geschieht und die Subjektseite in den Hintergrund gerät.

Im dritten Teil der Arbeit, in dem die bisherigen Fäden zusammenlaufen, legt die Verfasserin eine phänomenologische Betrachtung der Farbe anhand der Positionen von Husserl, Schapp, Merleau-Ponty und Conrad-Martius vor. Bei den Überschriften, bei denen es erneut Abweichungen zwischen denen im Inhaltsverzeichnis und im Fließtext gibt, stehen solche mit Kennzeichnungen (Farbe als Empfindungsinhalt und Färbung als Beschaffenheit bei Husserl) und solche mit einem eher unspezifischen Gehalt (Farbenlehre bei Schapp) neben- bzw. untereinander. Auch ist zu fragen, ob man § 10 und § 11 nicht tauschen sollte, zumindest dann, wenn die Reihung im Sinne einer Chronologie zu lesen ist

Achtet man auf die Seitenzahlen und die Äußerung der Verfasserin, sind diese Positionen nicht gleichrangig zu bewerten, da sie explizit das Hauptaugenmerk auf Husserl und Schapp legen will.

Die These der Brückenfunktion zwischen Subjekt und Objekt mittels der Farbe bei Husserl kann die Verfasserin nicht zuletzt unter Rückgriff auf Husserls Ausführungen in „Ding und Raum" belegen. Dabei kommt sie zu folgendem Ergebnis: „Nicht nur Farben, auch Formen etc. sind Merkmale des Gegenstands, aber die Farbe ist das einzige Merkmal, das ausschließlich dem Gesichtssinn zukommt. Deshalb bildet die Farbe eine spezifische Brücke zwischen dem Auge und den Gegenständen." (37)

Besonders deutlich kann die Verfasserin die Position von Schapp, dem Schüler Husserls, auf Seite 40 herausheben, wo sie betont, dass es diesem um die Frage geht, wie „die Welt durch Eigenschaften wie Farben, Töne usw. sich gestaltet". (Auffällig ist, dass Frau Zhu recht häufig in ihren Ausführungen zu Schapp von ‚Welt' spricht, obwohl dieser ‚Begriff' von ihm selbst eher weniger Verwendung findet.) Allerdings wird von ihr der Zusammenhang hin zu den „apriorischen Beziehungen", um die es Schapp geht, insofern sie seiner Ansicht nach die Wahrnehmung durchziehen, nicht thematisch. Immerhin fragt er: „Und wieder, wenn man auf die Einzelwahrnehmung zurückkommt, welche Rolle sielen in ihr der Glanz, die

universität mainz
Johannes Gutenberg-Universität Mainz · D-55099 Mainz · Telefon +49 [0] 61 31 - 39 0 · Internet: www.uni-mainz.de

Reflexe, die dem Gegenstand eigentümliche Farbe. Gehört das alles irgendwie a priori zur Wahrnehmung des Gegenstandes?“ (11) Im Anschluss daran, könnte man bei einer phänomenologischen Betrachtung der Farbe auch diese apriorische Struktur berücksichtigen.

Überblickt man die Ausführungen, hat die Verfasserin das gestellte Thema in guter Weise bearbeitet. Ihr gelingt es methodisch reflektiert und inhaltlich orientiert an zentralen Positionen vorzugehen und dabei trotz der schwierigen Thematik stets den Überblick zu behalten.

In einer Diskussion könnten u.a. folgende Fragen verfolgt werden:

Welche Bedeutung kommt bei Schapp der „Wahrnehmung der Verschiedenheit, des Andersseins“ und der „Grenze“ im Bezug auf die Wahrnehmung der Farbe zu?

Welche Relevanz kommt den Überlegungen von Wittgenstein, der im Schlussteil der Arbeit Beachtung findet, vor dem Hintergrund der phänomenologischen Betrachtung der Farbe zu? Ist das ein Rückschritt? Eine Ergänzung/Erweiterung? Präzisierung?

(apl. Prof. Dr. Karen Joisten)

universität mainz

Johannes Gutenberg-Universität Mainz · D-55099 Mainz · Telefon +49 [0] 61 31 - 39 0 · Internet: www.uni-mainz.de